

Winand Gellner: Ordnungspolitik im Fernsehwesen: Japan

Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang 1991 (Studien zur Ordnungspolitik im Fernsehwesen, Bd.2), 202 S., DM 63,-

Bereits der Eröffnungsband der von Erwin Faul herausgegebenen Reihe hat - die Lage in Großbritannien und der Bundesrepublik behandelnd - herausgestellt, daß Mediensysteme als Bestandteile und zugleich Manifestationen jeweilig bestehender politischer Kulturen aufzufassen sind. Auch und in besonderer Weise trifft dies auf das japanische Rundfunksystem zu, den Untersuchungsgegenstand des vorliegenden zweiten Bandes: Die Entwicklung des japanischen Rundfunks, speziell des Fernsehens, seiner Programmstrukturen und einer entsprechenden Ordnungspolitik beruht ganz wesentlich auf der unverwechselbaren Ausgestaltung und fortwährenden Prägekraft einheimischer Kulturtraditionen - was das medienbezogene Handeln seitens der Akteure bei Herausbildung und Realisierung politischer Prozesse wie auch seitens der Rezipienten anbelangt.

Nach zwei vertrauten Rundfunksystemen Europas hat sich Winand Gellner nun innerhalb der Publikationsreihe die zweitgrößte Industrienation der Erde vorgenommen - ein Unterfangen, das aus europäischer Sicht durchaus Schwierigkeiten birgt, gar als riskant bezeichnet werden könnte: Die Informationen und Daten über das Rundfunkwesen, auf die Gellner in der sekundäranalytischen Studie zurückgreifen kann, sind nicht gerade voluminös und teilweise schon älteren Ursprungs. Zudem sind Gesellschaft, Kultur und Politik des ostasiatischen Inselstaates kaum einfach zu durchdringen, und insbesondere bewertende Aussagen können vergleichsweise rasch in das Fahrwasser eines Euro- und Ethnozentrismus geraten. Der Autor umschiff solche Klippen mit bemerkenswerter Sicherheit, indem er nicht spekulativ mit dem verfügbaren Material umgeht, 'weiße Flecken' der Erkenntnis auch als solche benennt (etwa in der Frage nach realisierten inhaltlichen Standards der TV-Werbung), Differenzierungen und kontroverse Standpunkte aus der Literatur verarbeitet, an manchen Stellen auch ironisch kommentiert, insgesamt behutsam beurteilt. Dies beeinträchtigt nicht die argumentative Schlüssigkeit und den klaren Aufbau der politikwissenschaftlich angelegten Studie: Zunächst werden - auch in

historischer Retrospektive - die Grundzüge des japanischen Rundfunkwesens vorgestellt (Kap.1) und auf dieser Basis die systemlegitimierenden Ordnungskriterien zusammengefaßt (Kap.2). Es folgen Analysen zur Medienpolitik (Kap.3) und zu den Entwicklungsbedingungen der 'neuen Medien' Kabel- und Satellitenfernsehen (Kap.4). Der etwas unglücklich betitelt Abschnitt "Praktische Erfahrungen im Fernsehwesen Japans" (Kap.5) untersucht konkrete Fragenkreise wie Wettbewerbsverhältnisse, Programmangebote und TV-Nutzung. Eine knappe Ableitung ordnungspolitischer Entwicklungsperspektiven (Kap.6) schließt die Arbeit, deren Lektürekomfort durch einen umfangreicheren Verzeichnis-Apparat gestützt wird.

Gellner zeichnet anhand einer ganzen Reihe wichtiger Einzelbefunde anschaulich nach, welche Faktoren für die insgesamt auch heute sehr hohe Stabilität des nun schon seit Jahrzehnten bestehenden dualen Rundfunksystems mit 'öffentlich-rechtlichen' und privaten Veranstaltern in Japan - das Land nimmt unter den größeren Staaten die Pionierrolle ein - verantwortlich sind. Im Unterschied etwa zur Bundesrepublik, wo die Aufhebung der publizistisch-rechtlichen Teilung in Print- und Funkmediensektor wesentlich und erst durch Instrumentalisierung neuer Technologie (Kabelpilotprojekte) durchgesetzt wurde, konnte das Rundfunk-Duopol in Japan unter Bedingungen konventioneller, terrestrischer Verbreitungstechniken langfristig heranwachsen. Daß hierbei lange Zeit keine größeren Verwerfungen aufgetreten sind, erklärt sich ganz entscheidend aus einer staatlichen "paternalistischen Rundfunkpolitik" (S.91) mit dem Ministry of Posts and Telecommunications (MPT) in ihrem Zentrum. Es ist eine der wichtigsten Erkenntnisse der Studie, daß die Tragfähigkeit solcher Regulation ("administrative guidance", S.63) vor dem Hintergrund der japanischen Besonderheit und Tradition gesellschaftlicher und mithin politischer Willensbildung und Entscheidung durch Kompromiß, Integration und Konsens gesehen werden muß. Ein eigentümliches System konsensbildender Mechanismen - dafür sind in Japan Begriffe wie "giri" oder "gyoseishido" (S.58) kennzeichnend - vermag es, mittels teils langwieriger informeller Prozeduren widerstrebende Interessen doch zusammenzuführen. Des weiteren, so belegt Gellner, hat staatliche Regulierungspolitik privaten wie Public Service-Rundfunk protegiert und garantiert, hat damit ein Mischsystem mit erkennbarer, teils komplementärer Funktionsteilung etabliert: Public Service hat z.B. einen kompletten (!) eigenen TV-Bildungskanal; ein entsprechendes privates Projekt ist sehr früh gescheitert. Dieses Mischsystem gilt auch in Bezug auf das Verhältnis der etablierten konventionellen TV-Dienste zu den 'neuen Medien': Dem terrestrischen Rundfunk wird im wesentlichen die "Grundversorgung", Kabel- und Satellitenangeboten eine

"sekundäre Funktion" (S.22) - z.B. Pay-TV, Spartenprogramme - zugewiesen.

Gellner vermutet durch eine weitere Entwicklung der 'neuen Medien' keine entscheidende Umstrukturierung des Rundfunkwesens insgesamt, gestützt auch auf die sehr hohe Akzeptanz der konventionellen Programme: "Die traditionelle Modernisierungs- und Techniqueuphorie der Japaner korrespondiert im kulturellen Bereich mit einer eher konservativen, homogenen Orientierung" (S.172). Ob allerdings japanisches Homogenitätsstreben und Konsensbildungssystem auch weiterhin so tragfähig sein werden wie bisher, dürfte nicht mit Gewißheit positiv beantwortet werden können. So hat in den letzten Jahren das mächtige Handels- und Industrieministerium MITI gegen harten Widerstand vom MPT eine substantielle Deregulationspolitik durchgesetzt, und gegenwärtig verlautet aus dem MITI, es befände sich mit dem größten Industriekonzern Nippons 'im Krieg'.

Unabhängig vom Nutzen der detailhaltigen Studie, die als Bestandteil einer in sich kompatibel gehaltenen Veröffentlichungsreihe dem Einzelzweck des Nachschlagens im Sinne einer 'medienpolitischen Landeskunde' dienen zu können, bietet der Band unter komparatistischer Perspektive Informationen und Erkenntnisse, die bei der Auseinandersetzung um weitere Ausgestaltungen vergleichbarer ordnungspolitischer Grundstrukturen des Rundfunks andernorts beachtenswert sind - etwa beim Problem der Vermeidung nivellierender Konvergenz zwischen privatem und Public Service-Rundfunk: Dieser hat in Japan eigene programmliche Identität und Qualität aufgrund finanzieller Absicherung rein durch Gebühren weitgehend bewahren können, was ihn der Konkurrenz um Werbeeinnahmen enthebt. Zwar beschließt auch hier das Parlament über die Finanzierungsgrundlagen, aber die generelle Gefahr politischer Einflußnahme wird insbesondere im Rahmen der u.a. in Deutschland laufenden Indexierungsdebatte 'gebührend' weiter behandelt werden können.

Michael Gedatus (Düsseldorf)